

Somburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Somburg v. d. H. und Umgebung

Bezugpreis: Monatsabonnement R.-M. 1.75 einschließlich
Trägerlohn. Erscheint täglich werktags.

Tannus-Post—Somburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgepaltene 43 mm breite Nonpareille-
zeile kostet 15 Bg., auswärts 20 Bg., im Reklameteil
92 mm breit 60 Bg.

Fernsprecher Nr. 2707 — Geschäftsstelle, Redaktion und Druckerel: Bad Somburg v. d. H., Dorotheenstraße 24 — Postkassentonto: Frankfurt am Main 398 64.

Nr. 265

Mittwoch, den 11. November 1931.

6. Jahrgang.

Die deutsch-französischen Verhandlungen. Neue Unterredung Hoejch-Briand. Pariser und Londoner Pressestimmen.

Paris, 10. November.

Der deutsche Botschafter v. Hoejch hatte am Dienstag Nachmittag eine neue Unterredung mit Außenminister Briand, in deren Verlauf außer den Fragen, mit denen sich der am 16. November in Paris zusammentretende Völkerratsrat zu beschäftigen haben wird, die Verhandlungen fortgesetzt wurden, die seit der Rückkehr des französischen Ministerpräsidenten eingeleitet worden sind.

Es wurden also die Fragen erörtert, die sich auf die Wiederaufnahme der Reparationszahlungen nach Beendigung des Hoover-Jahres beziehen. Wenn man den französischen Blättern Glauben schenken darf, wird jetzt in der Hauptsache die Frage der Kompetenz des Sachverständigenausschusses behandelt, der nach den Bestimmungen des Young-Planes erneut die Zahlungsfähigkeit Deutschlands zu prüfen hat.

Hierzu wäre zu bemerken, daß Frankreich beabsichtigt auf der Einberufung des Ausschusses besteht, der im Young-Plan zur Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit vorgesehen ist.

Politische Unterpfänder?

Zu den deutsch-französischen Verhandlungen veröffentlicht der Pariser „Matin“ einen sehr merkwürdigen Artikel. Es heißt darin, Berlin habe nicht erklärt, daß es nicht mehr zahlen würde, sondern es habe unter Bezugnahme auf den letzten Reichsbankausweis es für seine Pflicht gehalten, Francois Boncel darauf hinzuweisen, daß Deutschland nicht glaube, daß es nach Ablauf des Hoover-Moratoriums in der Lage sein werde, nicht nur die geschuldeten Zahlungen aufzunehmen, sondern auch noch den ungeschuldeten Teil nach dem Ausstand zu transferieren. Ueber diese Frage, ob das deutsche Ansuchen gerechtfertigt sei, werde objektiv der beratende Ausschuss urteilen. Reichskanzler Brüning wünsche, daß in diesem Ausschuss auch die Bankiers vertreten sein würden, die sich kürzlich in Basel mit den kurzfristigen Krediten beschäftigt haben. Hinsichtlich der kurzfristigen Kredite selbst bestehe Deutschland bei Frankreich darauf, daß man ihm bei Ueberwindung des Fälligkeitstermins vom 29. Februar 1932 helfen möge.

Die amerikanischen und englischen Banken brauchen flüssige Mittel. Deutschland könne nicht zahlen. Amerika und England wollen sogar den größten Teil ihrer Gelder wieder haben. Was wolle Deutschland tun, wenn Frankreich ihnen nicht helfen würde? Wie solle aber Frankreich Deutschland helfen, ohne seine eigenen Kredite in Frage zu stellen? In Berlin spreche man bereits von materiellen Garantien, von Unterpfändern. Eine derartige Perspektive beschränke sich nicht mehr lediglich auf das wirtschaftliche Gebiet, auf diese Weise werde das politische Problem in jeder Hinsicht aufgelöst.

Soweit der „Matin“. „Das politische Problem aufräumen“ — was soll das bedeuten? Will Frankreich tatsächlich politische Unterpfänder für wirtschaftliche Hilfe und was sollen es für politische Pfänder sein? Die Frage sollte schleunigst geklärt werden.

Amerikanische Befürchtungen.

London, 10. November.

Zu den deutsch-französischen Verhandlungen schreibt „Financial News“: Höchst wahrscheinlich werden die Verhandlungen über die Reparationen, die zwischen der französischen und der deutschen Regierung geführt werden, mit einem Kompromiß enden. Vermutlich wird die deutsche Regierung schließlich der Ernennung eines Ausschusses entsprechend dem Young-Plan zustimmen, der die deutsche Zahlungsfähigkeit prüft, ohne sich aber selbst dadurch zur Bezahlung der ungeschuldeten Annuitäten zu verpflichten, über deren Schicksal nach Beendigung der Arbeit des Ausschusses verhandelt werden wird.

Es verlautet, daß bei dem Besuch Cavals in Washington Präsident Hoover die Initiative nicht endgültig aufgegeben habe. Er hat sich lediglich bereit gefunden, „instweilen beistehen zu stehen, um Frankreich die Möglichkeit zu geben, durch direkte Verhandlungen sich mit Deutschland zu einigen. Sollten diese Verhandlungen fehlschlagen, dann dürfte der nächste Schritt von Washington ausgehen. Die amerikanische Regierung ist sich durchaus klar darüber, daß der Umfang der Anlagen amerikanischer Banken in Deutschland es höchst wichtig macht, einen finanziellen Zusammenbruch oder die politischen Unruhen zu verhindern, die wahrscheinlich sind, wenn Deutschland seinem Schicksal überlassen bleibt.

Zum 11. November.

Ein erster Gedenktag.

Am 11. November 1918 trat der Waffenstillstand in Kraft, der dem über 4 jährigen blutigen Völkerringen des Weltkriegs ein Ende setzte. Aber nur der Krieg mit Kanonen und Gewehren und Fliegerbomben ging an diesem Tag zu Ende — mit politischen Waffen wurde er von unseren Gegnern fortgeführt, ja, Frankreich hat auch heute — dreizehn Jahre nach Eintritt der Waffenruhe — seine feindselige Einstellung zu uns noch kaum geändert.

Der Waffenstillstandsvertrag selbst enthielt jene für uns furchtbaren Bedingungen, die in der Kriegsgeschichte bis dahin noch nicht da waren und die nun übertriften wurden von dem Versailler Vertrag, der im Jahre darauf uns diktiert wurde. So ist der Tag des Waffenstillstandes für uns zu einem ersten Gedenktag geworden. Neben der Erinnerung an die für das Vaterland gefallenen Volksgenossen soll er uns mahnen, daß der Kampf für eine Umgestaltung des Versailler Vertrags oberstes Ziel der deutschen Außenpolitik sein muß.



Attentat auf den früheren Kaiser von China.

Auf den früheren Kaiser von China, Pu Yi, wurde in Peking ein Bombenanschlag verübt. Der Anschlag ist jedoch mißglückt. Pu Yi, der als Kaiser den Namen Huan Pung trug, wurde im Februar 1912 zur Abdankung gezwungen.

Die Post spart 100 Millionen.

Vermeidung von Personaleinsparungen.

Berlin, 11. November.

Wie aus dem Reichspostministerium mitgeteilt wird, nahm der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost einen Nachtrag zum Voranschlag der Reichspost für 1931 an, der die im ursprünglichen Haushaltsentwurf angelegten Einnahmen und Ausgaben um je 100 Millionen Reichsmark herabsetzt.

Die allgemein ungünstige Wirtschaftslage brachte auch der Reichspost einen nicht unerheblichen Einnahmerückgang, der in dem bis zum 31. März 1932 laufenden Rechnungsjahr auf mindestens 100 Millionen Reichsmark veranschlagt werden muß. Die Reichspostverwaltung hofft diesen Einnahmefall durch sparsamste Wirtschaftsführung ausgleichen zu können.

Bei dem Sparplan hat man in erster Linie eine Senkung der Sachausgaben vorgenommen, um Personaleinsparungen nach Möglichkeit zu vermeiden. Die Reichspost betrachtet es auch weiterhin als ihre besondere Pflicht, das Personal über die schwere Wirtschaftskrise hinweg durchzuhalten. Ob das im bisherigen Umfange gelingt, wird allerdings fraglich.

Gemeindeschiedspruch verbindlich.

Berlin, 11. Nov. Im Lohnstreik der Gemeindearbeiter hat der Reichsarbeitsminister den am 1. November gefällten Schiedsspruch, der von den Vertretern der Gemeindearbeiter und dem kommunalen Reichsarbeitsgeberverband abgelehnt worden war, im öffentlichen Interesse für verbindlich erklärt. Damit tritt eine Lohnsenkung von durchschnittlich 4,5 v. H. in Kraft.

Die Zunahme der Arbeitslosigkeit.

Berlin, 11. Nov. Die Zahl der Arbeitslosen ist bis zum Schluß des 30. Oktober auf 4 622 000 gestiegen, was gegenüber der letzten Berichtswoche eine Vermehrung um 138 000 bedeutet. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger hat sich um 43 000 auf 1 185 000 vermehrt, die der Arbeitslosen um 58 000 auf 1 350 000.

Ostasiatische Greuelpropaganda.

Uebertriebene Berichte über die Vorgänge in China.

Berlin, 10. November.

Die in der Presse verbreiteten Berichte über die Vorgänge in Tientsin haben vielfach den Eindruck aufkommen lassen, als ob es sich bei dem angeblichen Angriff der japanischen Truppen auf die chinesische Stadt um ein furchtbares Gemetzel gehandelt habe. Nach im Berliner Auswärtigen Amt eingegangenen Telegrammen entsprechen die Presseberichte nicht entfernt der Wirklichkeit. Es handle sich, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, um den Kriessgreuel-Propagandadienst, der von beiden Seiten betrieben werde.

Wichtige militärische Ereignisse hätten sich in den letzten Tagen in der Mandschurei kaum zugegetragen. Die Chinesen hätten in dem äußersten Nordwestwinkel der Mandschurei nur verhältnismäßig geringe Streitkräfte. Das gelte auch für die Japaner. Die Entscheidung im Mandschurei-Konflikt fällt nach Ansicht des Auswärtigen Amtes nicht auf dem Schlachtfeld der Mandschurei, sondern bei den Verhandlungen zwischen der Regierung in Tokio und der Nanjingregierung.

Politische Zusammenstöße.

Ein Toter, mehrere Verletzte in Bremen.

Bremen, 10. November.

Im Anschluß an eine nationalsozialistische Kundgebung kam es zu Zusammenstößen zwischen Angehörigen des Reichsbanners und Nationalsozialisten.

Hierbei wurde ein Nationalsozialist erschossen. Eine Anzahl Personen, deren Zahl noch nicht feststeht, erlitten Verletzungen, die jedoch durchweg leichterer Natur sein sollen. Es kam dann im Verlaufe des Abends noch zu kleineren Reibereien an verschiedenen anderen Stellen der Stadt, doch ist die Ruhe jetzt wieder vollkommen hergestellt. In Verfolg der Ausschreitungen wurde auch eine Durchsuchung des Volkshauses in Bremen vorgenommen, wo Schlagwaffen beschlagnahmt wurden.

Schlägerei in Leipzig.

Leipzig, 10. November

In Leipzig-Plagwitz ereignete sich ein schwerer politischer Zusammenstoß. Ein Trupp Nationalsozialisten, die von einer Versammlung zurückkehrten, begegnete einer Anzahl Kommunisten. Es kam zu Tötlichkeiten, so daß die Polizei einschreiten mußte.

Auf die Beamten wurden mehrere Schüsse abgegeben, die von der Polizei erwidert wurden. Darauf gingen die Beamten mit dem Gummiknüppel gegen die Menge vor, die allmählich auf etwa 400 Personen angewachsen war. Die Ansammlung konnte schließlich zerstreut werden. Fünf Nationalsozialisten wurden festgenommen, ebenso ein verletzter Reichsbannermann, der Schläge auf den Kopf erhalten hatte. Die dem Polizeipräsidium zugeführten Personen wurden in Haft gehalten.

Ein Toter in Göttingen.

Im Anschluß an einen Umzug des Reichsbanners kam es hier zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten. Ein Nationalsozialist, der Butterhändler Rathge, wurde getötet, zwei Nationalsozialisten wurden schwer, drei Reichsbannerleute leicht verletzt.

Eröffnung des englischen Parlaments.

Thronrede des Königs von England.

London, 10. November.

Der König von England begab sich am Dienstag in Begleitung der Königin in der goldenen Staatskutsche nach Westminster, um das Parlament zu eröffnen. Der herrliche Anblick der prächtigen Kutsche, eskortiert von berittener Leibgarde in ihren roten Uniformen mit blauen Brustschilden hatte trotz des regnerischen Wetters eine große Menge von Schaulustigen herbeigelockt, die Spalier standen. Dies ist das erste Parlament einer Koalitionsregierung, das seit dem Kriege durch den König eröffnet wurde. Bei der Eröffnung des Parlaments nach den letzten Neuwahlen im Juli 1929 war der König infolge seiner Krankheit nicht zugegen und die Thronrede wurde damals von dem Lordkanzler verlesen. — In seiner

Thronrede

erklärte der König: „Meine Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind nach wie vor freundschaftlich. Meine Regierung beabsichtigt, sich weiterhin der Förderung des Friedens und der Verständigung zu widmen und tätigen Anteil an den Arbeiten des Völkerbundes zu nehmen.“

Insbesondere schenkt meine Regierung den Vorbereitungen für die bevorstehende Abrüstungskonferenz große Aufmerksamkeit und ich bin überzeugt, daß ein glückliches Ergebnis dieser Konferenz großen Nutzen für die ganze Welt stiften würde. Die ernste Finanz- und Wirtschaftslage der Welt bildet eine schwere Sorge meiner Regierung, die ihr möglichstes tun wird, um mit den anderen Regierungen im Geiste gegenseitiger Hilfsbereitschaft die Mittel zur Wiederherstellung des früheren Umfangs des internationalen Handels zu finden. Die indische Konferenz am Runden Tisch leitet ihre Arbeiten fort und die Konferenz mit den Vertretern von Birma wird demnächst zusammentreten. Es ist mein sehnlichster Wunsch, daß die Beratungen dieser zwei Konferenzen von Erfolg gekrönt werden.

Die Thronrede kommt zum Schluß auf die innerpolitischen Fragen zu sprechen: „Die Nation hat bei den allgemeinen Wahlen die Maßnahmen unterstützt, die getroffen wurden, um Ersparnisse zu erzielen und das Budgetgleichgewicht wiederherzustellen.“

Meine Minister haben jetzt ein klares positives Mandat erhalten. Die in Betracht kommenden Probleme werden bereits von der Regierung eingehend geprüft und es werden in kürzester Frist Beschlüsse gefaßt und durchgeführt werden. Insbesondere werden dem Parlament zu gegebener Zeit alle erforderlichen Vorlagen unterbreitet werden.“

Deutsche Tageschau.

Rundfunkorganisation soll geändert werden.

Nach einer Meldung aus Berlin tritt der Reichsinnenminister Groener für eine Änderung der Rundfunkorganisation ein. Der Minister hält die bestehende Organisation des Rundfunks für unmöglich, insbesondere im Hinblick auf die Tatsache, daß in den Überwachungsbehörden der örtlichen Sendegesellschaften immer nur ein Vertreter des Reiches zwei Landesvertretern gegenübersteht, also in jedem Falle überstimmt werden kann. Der Minister beabsichtigt, beschleunigte Schritte für eine Abänderung der Rundfunkorganisation zu unternehmen. — Anlaß dazu hat die Tatsache gegeben, daß ein Berliner Rundfunk-Überwachungsamt zu Unstimmigkeiten über die Frage gekommen, ob einzelne Stellen eines bestimmten Vortrages als parteipolitisch anzusehen sind und deswegen gestrichen werden müßten. Der Vertreter des Reichsinnenministeriums hat einige Stellen des Vortrages als parteipolitisch beanstandet; er wurde aber von den preußischen Vertretern überstimmt.

Das Zugabeverbot.

Wie bereits bekannt, hat die Reichsregierung einen Gesetzentwurf, der die Gewährung von Zugaben unter gewissen Voraussetzungen verbietet, ausgearbeitet und dem Reichsrat zugeleitet. In der Begründung heißt es u. a.: Mit dem Gutachten des Reichswirtschaftsrates wird davon ausgegangen sein, daß Voraussetzung für die Zulassung von Zugaben zu sein hat, daß die Konsumenten über den wirklichen Wert der Zugabe nicht im Unklaren gehalten werden. Es muß eine feste Berechnung für sie möglich sein, welcher Teil des ihnen abverlangten Preises auf die eigentliche Ware und welcher Teil auf die Nebeneinstellungen fällt. Nur dadurch wird die Zugabereklame durchsichtig gemacht und die Gefahr einer Täuschung der Kundschaft beseitigt. Von dieser Erwägung geht der Entwurf aus, in dem er grundsätzlich Zugaben verbietet und die im Interesse des Verkehrs vorherzusehenden Ausnahmen auf die Fälle beschränkt, in denen die gebotene Klarheit für das Publikum gewährleistet bleibt.

Ministerjubiläum in Preußen.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat zu Beginn der Diensttagssitzung des preussischen Staatsministeriums der preussische Ministerpräsident Dr. Braun dem Minister für Volkswirtschaft, Dr. Hirtlsiefer, herzlich beglückwünscht, der in ununterbrochener Folge 10 Jahre hindurch das Volkswirtschaftsministerium verwaltet hatte. Auch der Reichskanzler hat in einem besonderen Schreiben dem Minister Hirtlsiefer seine Glückwünsche ausgesprochen. Im Anschluß an die Beglückwünschung Dr. Hirtlsiebers vereinigte Ministerpräsident Dr. Braun den neuen Finanzminister Leppe.

Gehaltskürzung im rheinischen Braunkohlenrevier.

Für die Angestellten im rheinischen Braunkohlenrevier trafen, wie aus Köln gemeldet wird, die beteiligten Tarifparteien in freier Vereinbarung ein neues Gehaltsabkommen. Hiernach werden die bisher gültigen Gehaltsätze um durchschnittlich sechs Prozent ermäßigt. Der Zuschlag für Mehrarbeit fällt fort. Die sozialen Zulagen bleiben in der bisherigen Höhe weiter bestehen. Die Regelung hat Gültigkeit ab 1. November dieses Jahres und kann erstmalig mit Monatsfrist zum 31. März gekündigt werden.

Auslands-Rundschau.

Anleihe der Schweizerischen Bundesbahnen.

Der schweizerische Bundesrat hat den Vertrag mit dem Kartell der Schweizerischen Banken und dem Verbande Schweizerischer Kantonalbanken über die Ausgabe

einer vierprozentigen Anleihe der Schweizerischen Bundesbahnen im Betrage von 150 Millionen Franken gutgeheißen. Diese Anleihe, von der sich die Schweizerischen Bundesbahnen 25 Millionen reservieren, wird noch im November zum Kurs von 99,5 Prozent zuzüglich eidgenössischer Stempel aufgelegt.

Der Konflikt in Ostasien.

Nach einer Meldung aus Tokio haben die japanischen Truppen in der Mandchurerei sich bis 12 Kilometer südlich der Nonni-Brücke zurückgezogen, es verlautet jedoch, daß sie einen neuen Vormarsch auf Jitsitar beabsichtigen. — Aus Washington wird gemeldet: Die amerikanische Regierung hält, wie verlautet, nach wie vor an der Hoffnung fest, daß China und Japan dazu gebracht werden können, den mandchurischen Streit durch direkte Verhandlungen beizulegen. Es sind neue Vorschläge für China und Japan vorbereitet worden, um China und Japan aufzufordern, die Feindseligkeiten einzustellen und ihre Truppen aus der Gefahrenezone zurückzuführen.

Tumulte im Lübecker Prozeß.

Die Sitzung muß unterbrochen werden.

Lübeck, 10. November.

In der Dienstag-Sitzung des Calmette-Prozesses kam es zu einem sehr erregten Zwischenfall, dem sich tumultuarische Szenen anschlossen, so daß der Vorsitzende sich genötigt sah, die Sitzung zu unterbrechen. Rechtsanwalt Dr. Frey hat den Vorsitzenden, an den Sachverständigen Dr. Mögling die nächste Frage mit einer scharfen Zurückweisung der Äußerung des Rechtsanwaltes Darboven zu stellen, der hier in einer die Elternschaft provozierenden Weise erklärt habe, daß eine Injektion eine Wohltat sei.

Es ertönen Zwischenrufe der Elternschaft. Der Vorsitzende erregt: „Ich muß darauf hinweisen, daß hier eine Gerichtsverhandlung stattfindet. Es ist nicht üblich, daß Zwischenrufe gemacht werden. Das gehört nicht eine Gerichtsverhandlung hinein.“ Unter der Elternschaft entsteht ein tumultuarischer Lärm. Der Vater eines Kindes ruft in den Saal: „Nun haben wir unsere Kinder geopfert und sollen uns hier auch noch verdummen lassen!“ Der Vorsitzende ist nicht in der Lage die Ruhe wieder herzustellen und verlagert die Sitzung.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung gab der Vorsitzende eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: „Es hat sich hier ein bedauerlicher Zwischenfall ereignet. Dieser Zwischenfall ist durch die Schuld des Rechtsanwaltes Dr. Darboven entstanden, der sich bei seiner Fragestellung an den Sachverständigen in ungewöhnlicher Weise vergriffen und durch seine Äußerung eine begreifliche Erregung der Elternschaft hervorgerufen hat. Für diese Erregung hat das Gericht Verständnis. Es ist meine Pflicht, für Ruhe im Saale zu sorgen. Es steht aber nicht in der Macht des Vorsitzenden, zu verhindern, daß ein Verteidiger in seinen Worten sich vergeistert und dadurch solche Zwischenfälle hervorruft. Umsonst muß ich darum bitten, daß man in der Verhandlung Ausdrücke vermeidet, durch welche Zwischenfälle hervorgerufen werden können.“

Rechtsanwalt Dr. Darboven erklärt, daß ihm eine Provozierung der Elternschaft vollkommen ferngelegen habe.

In der Nachmittagsverhandlung zog Rechtsanwalt Dr. Frey überraschenderweise seinen Antrag auf kommissarische Vernehmung Professor Calmettes zurück mit der Begründung, daß hier nur entschieden werden solle über die Schuld oder Nichtschuld der Angeklagten.

Das Sprengungsglück in der Pfalz.

Sechs Tote, mehrere Verletzte.

Hauenstein, 10. November.

Wie bereits bekannt, hat ein Sprengungsglück in einem Steinbruch mehrere Tote gefordert. Der Steinbruch war unweit des Ortes Hauenstein (bei Birmafen) angelegt worden, um daraus die Steine zum Kirchenneubau zu brechen. Kurz vor der Feierstunde sollte noch eine Sprengung ausgeführt werden. Es waren an der Sprengstelle nur noch wenige Arbeiter und einige Zuschauer anwesend. Anscheinend wurden auch nicht die nötigen Absperurmaßnahmen getroffen. Etwa fünf Minuten vor 5 Uhr sollte die Sprengung vorgenommen werden. Die Entzündung der Sprengladung verzögerte sich jedoch und nach weiteren zehn Minuten gingen zwei Arbeiter zu der Sprengstelle, um zu erkunden, woran die Verzögerung läge.

Im gleichen Augenblick erfolgte die Explosion und warf einige hundert Kubikmeter Erde und Geröll auf. Die beiden Arbeiter, die an der Sprengstelle waren, flogen in die Luft und wurden in Stücke gerissen. Von einer Paktengruppe, die auf einem Jahrgang unterhalb des Steinblocks standen, wurden mehrere Personen von Sand- und Steinmassen überschüttet. Von ihnen wurden drei Personen getötet und mehrere teils schwer, teils leichter verletzt. Auch einige Kinder trugen Verletzungen davon. Die Unglücksstelle zeigt ein Bild wüster Verheerung. Bäume liegen enturzelt oder umgeknickt umher, Felsblöcke sind abgebrochen und stießen sich gegen Baumstümpfe. Eine große Sandlawine hat sich über den Jahrgang ergossen. Von den abtransportierten Verletzten ist inzwischen der Landwirt Gabriel Burkhardt aus Wernersburg, der einen Nervenschuß erlitten hatte, auf dem Heimweg gestorben, so daß sich die Zahl der Toten auf sechs erhöht.

Schwerverletzt wurden der zehnjährige Sohn des Schuhfabrikanten Joseph Seibel, Hauenstein, und der Kartongefabrikant Johannes Seibel, ebenfalls aus Hauenstein.

Plastische Filme?

Eine umwälzende Erfindung

Berlin, 10. November.

Der Film hat bekanntlich — wie jedes Bild — nur zwei Dimensionen: Höhe und Breite. Die dritte Dimension, die Tiefe, fehlt bis jetzt. Aber auch sie soll jetzt kommen, wenn es richtig ist, was der „Vossischen Zeitung“ aus New York berichtet wird. Die Meldung lautet: Vor einem Auditorium von nur acht Personen wurde in Ho-

lwood ein dreidimensionaler Film vorgeführt. Die Ein- und Ausgänge des Theaters waren streng bewacht, um ein Eindringen Fremder zu verhindern.

Man hat sich schon seit Jahren mit dem Problem der dritten Dimension im Film beschäftigt, aber alle bisher versuchten Lösungen erwiesen sich als unzulänglich. Die neue Methode, die Erfindung eines jungen Elektrikers der Universal Pictures, soll tatsächlich die Filmindustrie revolutionieren. Die Gestalten wirken wie lebendige Masken, und die Vorführung ist nicht einmal mehr an die Leinwand gebunden, sondern kann überall erfolgen. Die Tiefenwirkung der Photographie wird dadurch erreicht, daß der Lichtstrahl durch ein System verschieden großer Linsen filtert wird. Die neue Erfindung soll bereits durch 20 Patente geschützt sein.

Soweit die Meldung des erwähnten Blattes. Ob sie sich bestätigt, bleibt abzuwarten. Wenn es der Fall sein sollte, würden wir allerdings vor einer völligen Umgestaltung des Filmes stehen.

25 Scheunen verbrannt.

Brandstiftung in der Oberpfalz.

Waldmünchen, 10. November.

In einem Gehöft an der nach Cham im bayerischen Walde führenden Straße entstand ein Brand, der sich sehr schnell ausbreitete und 25 Scheunen mit allen Vorräten und landwirtschaftlichen Maschinen vernichtete. Die Feuerwehren konnten das riesige Feuer nur mit großer Mühe eindämmen, da alle Gebäude aus Holz waren. Geschädigt sind ausschließlich arme Leute, für die sofort eine Hilfsaktion eingeleitet werden mußte. Offenbar liegt Brandstiftung vor. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Letzte Nachrichten.

Abgelehnter Schiedsspruch.

Berlin, 11. Nov. Der Verband Berliner Metallindustrieller wird den Schiedsspruch, der das bisherige Lohnabkommen für die Berliner Metallindustrie bis Mitte Dezember verlängert, ablehnen. Da der Deutsche Metallarbeiterverband daraufhin Verbindlichkeitsklärung beantragen dürfte, werden die Nachverhandlungen in diesem Lohnkonflikt voraussichtlich Anfang nächster Woche stattfinden.

Schwerer Betriebsunfall.

Berlin, 11. Nov. In der Delgasanstalt der Firma Pintsch in Rummelsburg am Bahngelände ereignete sich aus bisher unbekannter Ursache infolge Rohrbruchs ein schwerer Betriebsunfall, dem der 54-jährige Heizer Brach zum Opfer fiel. Er wurde durch ausströmenden heißen Dampf tödlich verbrüht. Außerdem erlitten der 33-jährige Gasmeister Brinmann an der rechten Hand und am rechten Bein, der 31-jährige Schichtführer Hiller an der rechten Hand leichte Verbrühungen.

Kommunisten und Reichswehr.

Ein Fahnenjunker verhaftet

Berlin, 11. November.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet in großer Aufmachung von kommunistischer Propaganda bei Dresdener Truppenteilen der Reichswehr und von der Festnahme eines Fahnenjunkers der Infanterieschule, der unter seinen Kameraden kommunistische Propaganda getrieben habe. Von Seiten des Reichswehrministeriums erfahren wir zu dieser Angelegenheit, daß der betreffende Fahnenjunker Eberhardt bereits vor drei Monaten auf Anzeige eines Gefreiten, den er im kommunistischen Sinne zu beeinflussen versucht hatte, festgenommen worden ist.

Eberhardt hatte sich offenbar unter dem Eindruck des Uebertritts Scheringers zu den Kommunisten kommunistischen Gedankengängen hingegeben und hat, wie die Untersuchung ergab, von sich aus den örtlichen kommunistischen Parteistellen angeboten, Propaganda in der Reichswehr zu treiben. Beim ersten Versuch jedoch wurde er auf Anzeige des betreffenden Gefreiten festgenommen, so daß von einer systematischen Zerlegungsstätigkeit nicht die Rede sein kann. Der Untersuchungsrichter hat jetzt seine Ermittlungen abgeschlossen und die Akten dem Oberreichsanwalt übergeben.

Wenn das genannte Blatt in diesem Zusammenhang auch von einem ähnlichen Fall in Magdeburg spricht, so handelt es sich, wie wir weiter vom Reichswehrministerium erfahren, dabei lediglich darum, daß ein kommunistischer Funktionär auf Anzeige eines Obergefreiten, den er für die KPD gewinnen wollte, festgenommen wurde.

Die deutsche Landwirtschaft wirbt!

Im Wirtschaftskampf ist die Werbearbeit und vor allem eine zweckmäßige überzeugende Werbung die Hauptwaffe. Zahlreiche Einzelbetriebe der deutschen Landwirtschaft und der Industrien, die landwirtschaftliche Erzeugnisse verarbeiten, haben das Bedürfnis, für ihre Erzeugnisse eine Spezialwerbung durchzuführen und sie nach den Erfahrungen der neuzeitlichen Werbeteknik zu gestalten. Bei den landwirtschaftlichen Organisationen, die schon seit längerer Zeit auf dem Gebiete der Gemeinschaftswerbung wertvolle Pionierarbeit geleistet haben, besteht ebenfalls das Bedürfnis, diese Werbearbeit zu zentralisieren und einheitlich zu gestalten. — Aus diesem Grunde haben der Deutsche Landwirtschaftsrat und die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft gemeinsam mit anderen interessierten Organisationen unter dem Namen „Deutsche Landwerbung GmbH“, Berlin SW 11, Hafenplatz 3, eine Gesellschaft ins Leben gerufen, deren Aufgabe es ist, sich allen Stellen der Deutschen Landwirtschaft, die fortschrittlich den Wert ihrer Eigenwerbung erkannt haben, zur Anfertigung ihrer Werbearbeiten zur Verfügung zu stellen. — Eine wichtige Voraussetzung ist erfolgreich gelöst. Diese Werbestelle beherrscht die landwirtschaftliche Materie selbst und zählt andererseits Werbefachleute von Ruf zu ihren Mitarbeitern. Diese Einrichtung steht auch allen den Kreisen der Wirtschaft zur Verfügung, die für den Absatz ihrer Produkte in der Landwirtschaft werben wollen.

Aus Bad Homburg und Umgebung

Wollen und können.

Man sollte annehmen, daß jeder Mensch den zwischen diesen beiden Begriffen existierenden Unterschied kenne und sich darnach zu verhalten wisse. Das ist aber bei weitem nicht der Fall. So groß dieser Unterschied auch immer ist, so viel wird gegen seine Erkenntnis gesündigt; nicht nur von Einzelpersonen sondern auch von Gruppen, Verbänden und ganzen Nationen. Nehmen wir den einfachen Fall eines Menschen, der ziestrebig genug ist, um auf irgend einem Wissens- und Begabungsgebiet (ja) unter die Spitzentöner hinaufzuarbeiten. Er wird es zweifellos, wenn nicht alle natürlichen Voraussetzungen von vornherein fehlen, gewiß bis zu einer gewissen Leistungsgrenze bringen, nie aber kann er — trotz allen aufgewandten Eifers und ernstesten Fleißes — jene Stufe des Könnens erreichen, die nur dem Wink, der angeborene Begabung für das betreffende Könnensgebiet in überdurchschnittlichem Maße mitbringt. Zwischen Wollen und Können ist immer ein weiter Weg, der sich umsomehr in die Länge zieht, je weniger beide aufeinander abgestimmt sind. Mit 50 Mark will einer vielleicht ein großes Haus bauen, er wird es aber nicht können; manche wollen wohl Deutschland politisch einigen, es dürfte jedoch beim Wollen bleiben. Das Wollen kann in all diesen Fällen gut und anerkennenswert sein, das Können hängt jedoch von äußeren Kräften und Gegebenheiten ab, auf die der Woller sehr häufig auch beim besten Willen keinen oder wenig Einfluß hat. Vom Kleinsten bis zum Größten kann man diese Ungleichheit zwischen Wollen und Können verfolgen. Gar mancher ist schon daran gescheitert, daß er auf einem Gebiet mehr gewollt hat, als er nach den gegebenen Verhältnissen zu vollbringen imstande war, während er auf andere Weise vielleicht seinem Können gemäß Lehtes erreicht haben würde. Der Mensch soll ein großes Ziel haben, nach dem er strebt, aber soll nicht ein Ideal, eine Vollkommenheit erreichen wollen, wenn seine Begabungen ihm nur Mittelmäßigkeit oder weniger erlauben.

Das Hanauer Stadttheater gefährdet? In einer Pressebesprechung äußerte sich der Hanauer Oberbürgermeister, Herr Dr. Baum, über die kommunalpolitische Lage der Stadt Hanau. Die finanzielle Bedrängnis zwinge die Stadt, überall, wo es nur möglich, radikale Sparmaßnahmen durchzuführen. So sei die Besucherzahl des Theaters sehr zurückgegangen. Wenn in den Kreisen des Bürgerturns das Verständnis dafür nicht wachse, daß man gerade in der Notzeit Kulturinstitute nicht untergehen lassen kann, sei zu befürchten, daß das Theater für längere Zeit geschlossen werden müsse. — Der Winterspielplan des blühen Kurhaus-Theaters wird bekanntlich durch die allwöchentlichen Gastsplele des Hanauer Ensembles zur Durchführung gebracht. Wie sich eine Schließung des Hanauer Stadttheaters für die Homburger Winterspielzeit auswirken wird, ist noch nicht vorauszuweisen. Sedenfalls ist zu hoffen, daß die durch Abonnement gestärkten blühen Gastsplele der Hanauer auch reiflos zur Aufführung gelangen werden.

Der freiwillige Arbeitsdienst setzt ein. Im Bezirk Frankfurt a. M. ist mit dem freiwilligen Arbeitsdienst bereits in der Vorwoche begonnen worden. U. a. liegt ein Antrag auf Einführung von freiwilligem Arbeitsdienst vor über den Ausbau der Jugendherberge in Bad Homburg. Die Jugendherberge soll durch Dusch- und Waschanlagen erweitert werden. Die technische Nothilfe plant mit Hilfe des freiwilligen Arbeitsdienstes die Anlage eines Wanderwegs vom Alten Kreuzfeldberg.

Wingerabend in der Kurhausbar. Die Kurverwaltung veranstaltet Samstag, den 14. November 1931, 20.30 Uhr, in der Kurhausbar einen Wingerabend mit Tanz, zu dem der bekannte rheinische Sänger Viktor von Schöndt seine Mitwirkung zugesagt hat. Die Kapelle Burkart wird zur notwendigen Stimmung des Abends beitragen. Näheres siehe heutige Anzeige.

Oratorienchor Bad Homburg. Unter Leitung von Herrn Kaplan Breidling bringt der Oratorienchor Mittwoch, den 18. November, abends 8 Uhr, im Saalbau, das Festspiel „Die heilige Elisabeth“ zur Aufführung. Karten sind im Vorverkauf in den Buchhandlungen Staudt und Supp sowie bei den Firmen Kern und Gröb erhältlich.

Elberhochzeit feiern heute Herr Eisenbahnbetriebsassistent Philipp Bih und seine Ehefrau Eva, geb. Fabel, wohnhaft Altkönigsstraße 7. Wir gratulieren.

Öffentliche Kundgebung. Man schreibt uns: Anlässlich der Wiederkehr des Revolutionstages veranstaltete die Sozialdemokratische Partei am 9. November

im „Römer“ eine öffentliche Kundgebung mit dem Thema: „Der neunte November und die Arbeiterschaft“. Referent war Landtagsabgeordneter Rehbein von Hanau. Herr Rehbein schilderte die Lage des 9. November 1918 und die übergroße Verantwortung der Männer, welche vor einem Trümmerhaufen standen und nun rufen mußten was zu tun war, Frieden, Freiheit und Brot. Heute nach 13 Jahren ist immer noch nicht Frieden, noch nicht Freiheit und Millionen von Menschen darden und hungern. Es sei aber nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen kapitalistischen Welt. Die Schuld an diesem Elend habe die Sozialdemokratie, habe der Marxismus, der schon 13 Jahre herrsche, so riefen die politischen Gegner. Wo habe bis heute die S. P. D. die Mehrheit gehabt, wo herrsche der Marxismus? Noch nie sei sich die Arbeiterschaft einig gewesen um zur Macht zu kommen. Diese Uneinigkeit ließe sich wie ein roter Faden durch die Ereignisse des letzten Jahrzehntes. Hierbei besse kein Kopfhängen, sondern ein mutiges Indezukunftssehen. Zu viel schon hätte man erreicht, zuviel sei schon wieder genommen. Man lebe aber nicht in die Vergangenheit, sondern in die Zukunft. Die privatrechtliche Wirtschaft müsse abgelöst werden von der sozialistischen. Mit langanhaltendem Beifall wurden des Redners Ausführungen belohnt. Umrahmt wurde die Veranstaltung mit den Freiheitsschören „Der Freiheit mein Lied“, gefolgt von dem Volkschor-Bad Homburg und „Internationale“ unter Leitung des Dirigenten Emil Peilher. Die sehr gut besuchte Versammlung schloß mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie.

Aus dem Homburger Gerichtssaal.

Amtsgerichtsrat Dr. Conhen führte in der heutigen Sitzung, in der drei Strassachen anstanden, den Vorsitz. Die Amtsanwaltschaft war durch Amtsanwalt Schneider vertreten.

Wie immer . . . Ein Arbeitgeber aus Köppern hatte die Sozialbeiträge vom Lohne wohl in Abzug gebracht, aber nicht der Krankenkasse zugeführt. Insgesamt stand noch ein Betrag von 38 Rmk. aus. Da der Angeklagte erklärte, die fragliche Summe noch zu bezahlen, wurde das Verfahren ausgelegt.

Ein billiger Radioapparat. Der landwirtschaftliche Arbeiter W. aus Seulberg hatte im Sommer 1929 bei einer Frankfurter Firma unter Eigentumsvorbehalt in Gemeinschaft seines Freundes eine Radioanlage zum Preise von 150 Rmk. erstanden. Die Firma mußte aber schon nach Entrichtung der ersten Rate sehen, wie sie zu ihrem übrigen Gelde noch kommen kann. Der Angeklagte, der z. B. des Kaufes noch nicht volljährig war, hatte den Apparat auch anderweitig verlehren, u. a. einem dritten Freunde, der eines Tages, mit der Radioanlage verschwand. Aus einem zur Verlesung gekommenen Brief ging nun hervor, daß dieser den Apparat dem anderen Freunde des Angeklagten, der Mitverantwortlicher des Frankfurter Radiokaufes war, zurückgebracht hatte. Der Amtsanwalt beantragte wegen Unterschlagung eine einwöchige Gefängnisstrafe. Das Gericht kam zum Freispruch. In der Urteilsbegründung hieß es u. a., daß die Tatsache des einfachen Verleihs des Apparats nicht als ein Vergehen angesehen werden könne. Wohl liege im Falle des Angeklagten eine pflichtwidrige Eigenmächtigkeit vor.

Eine Vertagung. Ein Oberurseler Sägewerkbesitzer hatte bei einer Remscheid'schen Firma Werkzeuge im Betrage von 37 Rmk. bestellt unter der ausdrücklichen Versicherung, daß der Betrag innerhalb 4 Wochen überwiesen werde. Die recht prekäre Vermögenslage des Angeklagten verleihe es aber, daß er seinen Verpflichtungen nachkam. Alle Mahnungen der Firma blieben erfolglos. Seitens des Gerichts wurde dem Angeklagten seine betrügerische Absicht beim Kauf zum Vorwurf gemacht, da er niemals in der Lage gewesen wäre, die bestellten Werkzeuge zu bezahlen. Auf Grund einer Zeugnisaussage, in der die Behauptung des Angeklagten, er hätte wohl noch annehmen können, daß er zahlungsfähig sei, als zutreffend bezeichnet wurde, kam das Gericht zur Vertagung, zumal der Angeklagte sich verpflichtete, binnen kurzer Zeit den fraglichen Betrag der Firma noch zukommen zu lassen.

*** **November-Sternschnuppen.** In gewöhnlichen Nächten sieht man bei klarem Wetter nur verhältnismäßig selten — meistens rein zufällig eine Sternschnuppe am Himmel aufblitzen. In den Nächten kurz vor der Mitte des Monats November kann man nun häufiger diese stillen Himmelsraufeln beobachten und namentlich nach Mitternacht erscheinen diese leuchtenden Körperchen in vermehrtem Umfang vorwiegend im Osten des Firmaments, wobei sie zuweilen einen langen farbigen Schweif haben. Da diese Sternschnuppen aus dem Sternbilde des Löwen auszustrahlen scheinen, der in der astronomischen Bezeichnung „Leo“ heißt, nennt man diese Art von November-Sternschnuppen Leoniden. Die Leoniden werden von den Chronisten zum erstenmal im Jahre 1702 erwähnt. In neuerer Zeit haben sie sich wiederholt in außerordentlich großer Menge als ein Riesenseuerwerk am Himmel gezeigt und zwar in den Jahren 1799, 1833 und 1866. Die Leoniden gehören einem sich um die Sonne bewegenden Meteoroiden an, den die Erde alljährlich um die Mitte des November kreuzt.

*** **Welches Laub tanzt im Herbstwind Ringelreihn.** „Wenn die Laub abfallen im Herbst, haucht der Winter in den Wald“. Auf Laubfall im Sonnenschein soll nach einigen Wochen Schnee folgen. Allgemein verbreitet ist daher: „Fällt das Laub im Sonnenschein, wird's in zwei, drei Wochen schneien.“ Wir wollen abwarten, ob diese Voraussage dieses Jahr zutrifft. Der Bauer sieht das weisse Laub auf Acker und Wiesen nicht gern; denn es ist ein schlechter Dung. Er klagt darum: „Laub macht die Acker taub.“ „Laub macht die Wiesen taub, Laub macht's Feld taub.“ Welches Laub ist zu nichts nütze, man kann es höchstens dem Vieh in den Stali streuen. Das Volk sagt vom Nichtsnutz und Tunichtgut: „Der ist auch ein welles Laub an seines Vater gutem Stamm.“

Köppern.

Das Fest der Hibernen Hochzeit feiern heute Herr Heinrich Triesenbach und seine Frau Karoline, geb. Zipperlein. Wir gratulieren.

Bad Homburger Sport-Nachrichten.

1. F. C. Viktoria 08, Airdorf — F. C. 02, Ffm.-Rödelhelm 4 : 2 (3 : 1)

Vor ca. 400 Zuschauer fand am vergangenen Sonntag das fünfte Verbandsspiel zwischen obigen Gegnern statt. Dasselbe wurde beiderseits hart jedoch nicht unfair durchgeführt und obwohl der Schiedsrichter nicht immer ganz auf der Höhe war, blieb es immer im Rahmen des Erlaubten. Das Spiel begann gleich von Anfang ziemlich flott und läßt sich zunächst eine kleine Ueberlegenheit der Gäste feststellen, so daß es denselben auch in der 18. Min. gelang, in Führung zu gehen. Die Freude sollte jedoch nur von kurzer Dauer sein, denn Viktoria findet sich nun auch besser zusammen und Bodenröder konnte nach weiteren 10 Min. den Ausgleich herstellen, dem Wehrheim kurz darauf noch einen zweiten Treffer anreichte. Als dann kurz vor Schluß der 1. Spielhälfte, der Spieler Hell der schön an Rath vorlegte, erzielte Fehlerer durch ein prächtiges Tor den Halbzeitstand von 3 : 1.

Rödelhelm strengt sich mit Beginn der 2. Hälfte merklich an ohne jedoch vorerst zu einem Erfolg zu kommen. In der 65. Minute erhielt der linke Außen von Rödelhelm Platzverweis, nachdem er dem Spieler Wehrheim, ohne daß derselbe im Besitze des Balles war, in die Beine trat. Beide Mannschaften bestritten nun das Spiel mit nur 10 Mann, da Wehrheim auch nicht mehr weiter spielen konnte, und verließ auschließ. Kurz vor Schluß zog sich der Gästelormant bei der Abwehr eines Balles noch eine Verletzung zu und mußte für den Rest des Spieles auscheiden. Bodenröder konnte in der 85. Minute noch ein 4. Tor für seine Farben buchen und fast mit dem Schlußpfiff ist es Wille der den Schlußstand von 4 : 2 herstellte.

Bei Airdorf entlückte die Hintermannschaft recht angenehm. In der Läuferreihe fehlte Heinig, der jedoch von Stöckel, wenn auch nicht ganz, so aber doch gut ersetzt wurde. Der Sturm konnte diesmal seit langer Zeit wieder einigermaßen gefallen und sollte für die Zukunft unbedingt einmal so stehen bleiben.

Rödelhelm probierte einige Leute aus der Jugendmannschaft aus und haben sich diese jungen Spieler durchweg gut bewährt.

Reservemannschaft 5 : 0 für Airdorf.

Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Herz, Bad Homburg
Für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krügenbrint, Bad Homburg
Drucker und Verleger: Otto Baagendeth & Co., Bad Homburg



**Frische birgt, gleichwie die Kürze,
in sich erst die wahre Würze.
Deutsche Raucher, wählerisch,
wählen "SALEM-Marken" frisch!**

SALEM Zigaretten sind Qualitätsmarken!

Der größte Bienenzüchter der Welt.

Der Nationalitätenstreit um Dr. Dzierzon.

Von Hermann Joseph Bingen.

Diesseits und jenseits der deutschen Ostgrenze feierte man in der letzten Woche in mehr oder weniger rauschenden Festen den 25. Todestag des „Bienenpaters“ Pfarrer Dr. Johannes Dzierzon, dem die Mitwelt den Namen des größten Bienenzüchters der Welt gegeben hat; mehr rauschend die Feste in Polen, stiller mehr dem Wesen dessen, dem die Ehrungen galten, angepaßt auf deutscher Seite. Aber beide Völker feierten den verdienstvollen Mann als den Ihrigen.

95 Jahre war Dr. Dzierzon alt, als er sich im Jahre 1906 zur ewigen Ruhe hinlegte. Vom Jahre 1869 an hatte er sich fast ausschließlich mit bienenzüchterischen Fragen beschäftigt. Bis zu diesem Jahre war er katholischer Pfarrer in Karlsmarkt in Niederschlesien. 1869 legte er sein Amt nieder und zog sich in seine Heimat, das Dorf Lowkowitz bei Kreuzburg in Oberschlesien, zurück. Er hat diesen Ort kaum und immer nur für kurze Zeit bis zu seinem Tode verlassen, wie stark auch die Lodungen waren, eine neue Heimat zu wählen; denn viele Persönlichkeiten und Organisationen boten ihm einen freieren, größeren Wirkungskreis und eine vorteilhaftere Wohn- und Forstgelegenheit an; sie mußten sich damit begnügen, den stets dankbar ablehnenden Mann mit Orden und Diplomen auszuzeichnen. Der Tod holte ihn aus der Gesellschaft seiner Bienen hinaus; als die Altersschwäche dem Greise verbot, seine Lieblinge in ihrem Hause zu be-

suchen, ließ er sich einen Bienenstock in sein Schlafzimmer tragen, weil er die Gesellschaft der kleinen Insekten in seiner Krankheit am wenigsten entbehren zu können glaubte.

Schon in den 34 Jahren seiner Amtstätigkeit in Karlsmarkt hatte er sich als Bauer, der selbst seinen Acker pflügte, und als Bienenzüchter, der selbst seinen Stand betreute, betätigt. Schon damals leistete er Pionierarbeit: er führte den Lupinenbau ein und pflegte nicht weniger als 400 Bienenstöcke. Die Erzeugnisse seiner Zucht, deren erster Grundsatz die Reinhaltung der „italienischen Rasse“ war, gingen in die ganze Welt. Als er von seinen Amtspflichten befreit war, wandte er seine ganze Tatkraft und seinen ganzen Fleiß der Bienenhaltung und -zucht zu. Umfassende und grundlegende Schriften über dieses Thema sind aus seiner Feder hervorgegangen. Die Entdeckung der Jungfernzugung (Parthenogenese) und die Erfindung der beweglichen Wabe haben seinen Namen unsterblich gemacht.

Das Andenken dieses großen Mannes, von dessen Verdiensten die ganze Welt genießt, haben wir Deutsche leider zu sehr vernachlässigt. Anders die Polen, die Dzierzon — mit dem gleichen Unrecht wie Copernikus, Vitell Stoh und Gustav Freitag — für ihre Nation beanspruchen! Noch im Jahre 1927 konnte der polnische Ingenieur Pawlowski die zahlreichen Orden und Auszeichnungen und den gesamten schriftlichen Nachlaß Dzierzons von einer Verwandten des Pfarrers für — 100 Mark erkaufen! Diese Sammlung und eine (ebenfalls frisch aus dem Archive ausgeführte) Biografie Dzierzons waren das Glanzstück der Bienenzucht-Ausstellung in Polen. Die polnische Öffentlichkeit, an der Spitze die polnische Presse, wird nicht müde, den verdienstvollen Geistlichen als einen nationalbewußten Polen zu feiern. Der

„Illustrirte Kurjer Codzienny“ sagt: „Er hat sich sein ganzes Leben lang zum Polentum bekannt“, und gleich oder ähnlich die anderen Zeitungen und Festreden.

Dr. Dzierzon hat sich jedoch keineswegs als Pole gefühlt, sondern sich immer zum Deutschtum bekannt, es schließlich als eine Selbstverständlichkeit betrachtet. Er war zwar des polnischen Dialektes Oberschlesiens mächtig, gebrauchte ihn aber nur dort, wo er deutsch nicht verstanden wurde. Sein ganzes Schrifttum ist deutsch abgefaßt, er hat nie daran gedacht, auch nur eine Zeile davon ins Polnische zu übersetzen. Seine ganze Wesensart und Weltanschauung war deutsch. Jrgendein Zweifel an Dzierzons Deutschtum ist unter gewissenhaften Kennern seiner Persönlichkeit glattweg ausgeschlossen.

Aber es bedurfte doch des polnischen Anspruches an diesen bedeutenden Forscher, um die Deutschen zur Wahrung ihrer Rechte und zur Würdigung der Verdienste Dzierzons aufzurütteln. Die stille, aber würdige Feier, die die deutschen Jmker und ober-schlesischen Behörden in der vergangenen Woche in Dzierzons Geburts- und Sterbedorf Lowkowitz begingen, entsprach viel mehr dem Wesen des Gelehrten, als die lauten Feste der Polen, die den Mangel an Recht durch ein Uebermaß an Geräusch zu ersetzen suchten. In Lowkowitz entfaltete der ober-schlesische Oberpräsident eine Gedenktafel am Sterbehause Dzierzons, eine stille Feier am Grabe schloß sich an. In der bescheidenen Sprache des Rechtes, die der tendenziösen Mittel entbehren kann, betonte Dr. Lukaschek das Deutschtum des Pfarrers Dr. Johannes Dzierzon, des größten Bienenzüchters der Welt.

Am Samstag, dem 14. November 1931, abends 8.30 Uhr:

Wintzerabend mit Tanz in der Kurhausbar

unter Mitwirkung des bekannten rheinischen Sängers Viktor v. Schenck und der Kurhauskapelle Bursart.

Eintritt für Kurhausabonnenten M. 0.50, für Nichtabonnenten M. 1.—.

Süßer Wein u. Auschankweine von bekannten Weingütern von M. 0.30 an pro Glas. Tischbestellungen erbeten.

Radio-Gelegenheit.

Noch einige Gleichstrom-Rezeptoren, 120 oder 220 Volt, mit Röhren zum billigen Preis von 55.— Mk. abzugeben.

Otto Kraz, Luisenstr. 96, Telefon 2104.

1000 RM Belohnung!

für Nachweis, daß ich keine 100000 Stk. Ware verkauft. Gewaltiger Preisabbau — Noch nicht dagewesen! Neu! Ausgeff. Kleiderkamm. d. chem. Marine- u. Seerwes. Original Marinehose, beste Zivilhose, unverwundl. 12.50 Schliß- oder Vaghose bis 130 cm Bund, 18.—, 15.—, 12.—, 10.—, 8.—, 6.—, 4.—, 2.—, 1.—, 0.50. Segeltuch-Arbeitshose. Bluse od. Jacke St. 6.5, 4.—, 3.—, 2.—, 1.—, 0.50. Marinehosen, unverwundl. i. Tragen, 1 P. 1.10 3 P. 3.—, 2.—, 1.—, 0.50. 3 Wollstrickjacken u. 3 Wollmäls 10.—

1 Warn. 3 75.— ca 500 gr schwer m. lang. Verrn. grau, blau, d. far. in, können auch Frauen u. Jüngl. trag. Gr. 40 bis 56. Faust- u. Wollstrickfingerhandschuhe 1.25, 2.50, 3.50, 4.50, 5.50, 6.50, 7.50, 8.50, 9.50, 10.50, 11.50, 12.50, 13.50, 14.50, 15.50, 16.50, 17.50, 18.50, 19.50, 20.50, 21.50, 22.50, 23.50, 24.50, 25.50, 26.50, 27.50, 28.50, 29.50, 30.50, 31.50, 32.50, 33.50, 34.50, 35.50, 36.50, 37.50, 38.50, 39.50, 40.50, 41.50, 42.50, 43.50, 44.50, 45.50, 46.50, 47.50, 48.50, 49.50, 50.50, 51.50, 52.50, 53.50, 54.50, 55.50, 56.50, 57.50, 58.50, 59.50, 60.50, 61.50, 62.50, 63.50, 64.50, 65.50, 66.50, 67.50, 68.50, 69.50, 70.50, 71.50, 72.50, 73.50, 74.50, 75.50, 76.50, 77.50, 78.50, 79.50, 80.50, 81.50, 82.50, 83.50, 84.50, 85.50, 86.50, 87.50, 88.50, 89.50, 90.50, 91.50, 92.50, 93.50, 94.50, 95.50, 96.50, 97.50, 98.50, 99.50, 100.50. 3 Wollstrickjacken u. 3 Wollmäls 10.—

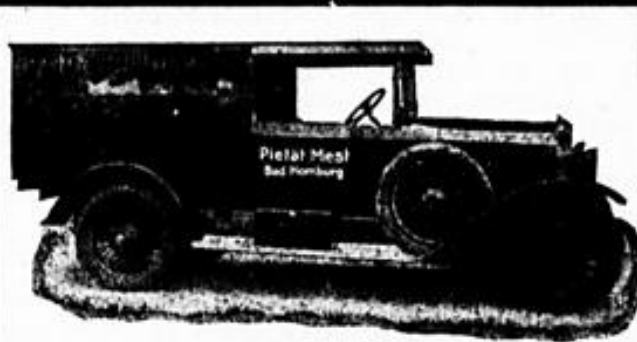
Textil-Rosacker, Kiel 100. Eig. Postabfert. Porto bis 2 kg 0.50 Mk., bis 5 kg 1.—, ab 12.— portofrei. Gelegenheitskäufe. Marine- und Herresgut.



Wissen Sie, warum dieser Mann den Kopf hängen läßt?

Weil er es in dieser schweren und krisenhaften Zeit unbegreiflicher Weise bisher unterlassen hat, von der Zeitungsreklame Gebrauch zu machen!

Damit es Ihnen nicht ebenso ergeht, empfehlen wir Ihnen, ständig in den „Homburger Neueste Nachrichten“ zu inserieren. Der Erfolg wird Sie überraschen. Aber auch aus einem Abonnement (nur 1.75 M. frei Haus) können Sie schon Vorteile ziehen!



Bei Sterbefällen wende man sich wegen Beerdigungen, Feuerbestattungen, Leichentransporte, (nach allen Gegenden) mittels Auto etc. an **Pietaf Mest**

1. Homburger Beerdigungs-Institut Halngasse 13 Telefon 2464

Brennholz aller Art, frei Haus

empfehl. Tel. 2901 Schellhob & Popp, Lange Meile 11 (Nauheimer) Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer!

Wir suchen für Bad Somburg

gegen festen Wochenlohn und hohe Provision bei vertraglicher Anstellung strebsame, saubere, ehrliche, möglichst verheiratete Person, jeden Standes und Berufes zur Verrichtung unserer erchl. holt. Margarine an unsere nachgewiesene Privatbank. Garantiert ausbaufähige Stellung, Vorkenntnis nicht erforderlich, da Unterweisung durch unser Personal. Alle Utensilien, Transportmittel usw. werden gestellt. Bedingung: Bewerber müssen einen kühlen, luftigen Raum oder Keller zur Lagerung der Ware und eine kleine Sicherheit in irgendeiner Form für das Vertrauenslager stellen. Sofortiger Eintritt erwünscht. Angebote von Bewerbern mit Altersangabe, wohnhaft in

Bad Somburg

erbeten unter G. G. 2304 an die Exped. ds. Blattes.

Gamburger Kaffee-Import-Firma sucht rührige Persönlichkeit für die Übernahme einer Kaffeevertriebsstelle. Evtl. auch nebenberuflich. Hohe Provision und bei entspr. Erfolg feste Anstellung. Off. u. G. G. 2312 an Ala Saafenstein u. Bogler, Gamburg 36.

Achtung!

La Pferdehals Bd. 20 Bg. ohne Knochen 30 Eckhardt Hardt Zäpfelweg 1.

Große helle Werkstätt (ca. 200 qm) sofort zu mieten gesucht. Offerten mit Preis- und Größenangabe unter G. G. 3093 an die Geschäftsstelle d. Stg.

2-3 Zimmer-Wohn.

mit Zubehör sofort zu mieten gesucht. Off. u. St. 8876 a. d. Geschäftsst.

Groß. Schlager

Universal-Rückenmaschine D. R. P. Wer hat Interesse an der Generalvertretung für die dortigen Bezirke? Postfach 35 Freudenstadt.

Inserieren bringt Erfolg

Leibbinden u. Bruchbänder



Plattfuß-Einlagen — Gummistrümpfe in nur guter Qualität und großer Auswahl.

Sanitätshaus Carl Ott, G. m. b. H.

Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

NERZE

zuchterprobt Alttiere und eine Anzahl Junge aus hochprämiertem bayrischer Stamm sind umständehalber äußerst preiswert (Bar 300 Mk.) abzugeben. Ein Teil der Tiere ist im Tannus zu besichtigen. Näheres durch Kopp, Offenbach, Tulpenhofstraße 57, Tel. 83-418.

Bei Krankentransporten u. Unglücksfällen

rufen Sie bitte an: Tel. Nr. 2976, Tel. Nr. 2452 oder Tel. Nr. 2382.

Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.



Dauerbrand-Öfen

Öfen irisch und amerikanischen Systems

Kohlen- und Gasherde

Kohlenkassen — Ofenschirme

Kupferkessel von 21 Mk. an

Ofenröste, Herdschiffe, Ofenrohr

Große Auswahl! Billige Preise!

Auf Wunsch bequeme Teilzahlung!

Martin Reinach

Elfenhandlung Telefon 2932 Luisenstr. 18

Neues vom Tage.

Im Reichsinnenministerium findet am 17. November eine Konferenz der deutschen Innenminister statt. Die Minister werden alle wichtigen und aktuellen Fragen, die ihr Ressort betreffen, erörtern.

Das Ermittlungsverfahren der Berliner Staatsanwaltschaft wegen der Vorgänge im Schultze-Pahenhofer-Kongress richtet sich in erster Linie gegen den ehemaligen Generaldirektor Rahnenellenbogen und die übrigen Mitglieder des bisherigen Generaldirektoriums.

Der Völkerratsrat ist zur Besprechung des Mandatschreit-Konflikts endgültig auf 16. November nach Paris einberufen worden.

Der amerikanische Staatssekretär Stimson hat dem neuen englischen Außenminister Sir John Simon telegraphisch Glückwünsche zu seiner Ernennung übermittelt.

Mac Donalds Programm.

Der aus der Arbeiterpartei hervorgegangene Mac Donald ist auch nach dem überwältigenden Wahlsieg der englischen Konservativen an der Spitze der britischen Regierung geblieben. Sein Kabinett ist eine Koalitionsregierung, obwohl das an sich nicht nötig wäre, denn die Mehrheit der Konservativen im neuen englischen Unterhaus ist bekanntlich so stark, daß sie für sich allein weit mehr als die absolute Mehrheit haben. Trotzdem sitzen in der Regierung neben den Konservativen auch Liberale und Leute wie Mac Donald, die der Arbeiterpartei entstammen, aber allerdings dort ausgeschlossen worden sind. Ihre kleine Gruppe nennt sich jetzt „Nationale Arbeiterpartei“. Obwohl sie nur etwa ein Duzend Abgeordnete umfaßt, stellt sie den Premierminister. In Deutschland wäre das nicht gut denkbar, aber in England spielen die Parteiunterschiede und die Parteiprogramme lange nicht die Rolle wie bei uns, es kommt in der englischen Politik — übrigens auch in der französischen — weit mehr auf die Persönlichkeiten an.

Premierminister Mac Donald hat soeben auf dem Bankett, das einer alten Übung gemäß alljährlich im November zu Ehren des Oberbürgermeisters von London stattfindet, sein Regierungsprogramm entwickelt. Auch dieses Programm ist kein Parteiprogramm. Mac Donald selbst legt Wert auf die Feststellung, daß es ein nationales Programm ist. Im übrigen enthält die Programmrede so vielerlei, auch für uns in Deutschland interessierende Punkte, daß wir die wichtigsten Stellen daraus wiedergeben müssen. Mac Donald sagte u. a.:

Wir haben ein nationales Mandat erhalten. Wir sind eine nationale Regierung. Das Kabinett und die Regierung bestehen aus Mitgliedern aller Parteien, die sich zusammengeschlossen haben, um der Nation bei der Überwindung besonderer Schwierigkeiten in ihrem wirtschaftlichen Leben zu dienen. Sich der wirtschaftlichen Lage zuwenden, erklärte Mac Donald, die Wirtschaft Europas müsse geregelt und rationalisiert werden. Vorher kann keine Nation in Europa eine Grundlage für stabile wirtschaftliche und industrielle Bedingungen finden. Die augenblickliche Lage Deutschlands im Verhältnis zum übrigen Teil der Welt müsse der Gegenstand einer völligen „Ueberholung“ werden, bei der Deutschland selbst ein williger Mitarbeiter sein müsse, und endgültige Vereinbarungen müßten erzielt werden, die erträglich und durchführbar seien; die ferner nicht in ihrer Auswirkung zu immer größeren finanziellen und Handelschwierigkeiten führten und die nicht verhinderten, daß der internationale Austausch der Waren und Dienste in normale Bahnen zurückkehre.

Mac Donald bemerkte unter Beifall, zwei Probleme seien zu lösen, und er könne die Versicherung abgeben, daß seine Kollegen sie auch zu lösen beabsichtigten. Das erste Problem sei, daß die Nation ihr Budget balanciere. Außerdem müsse die Nation ihren Handel balancieren. Mac Donald fuhr fort, es bestehe heute in der Welt ein Währungsproblem, das nicht durch die innere Lage Großbritanniens geschaffen worden sei, und diesem Problem könne nicht erfolgreich gegenübergetreten werden, bevor sich die Bedingungen der Welt außerhalb gebessert hätten. Es sei nicht nur ein inneres Problem.

Zur augenblicklichen Lage Deutschlands führte Mac Donald dann im einzelnen aus: Als ich letztes Jahr von dieser Stelle aus sprach, waren alle von der weltweiten industriellen Depression und der weltweiten finanziellen Krise bedrückt. Die Bankenschwierigkeiten in Österreich waren der erste Zusammenbruch. Die Erschütterungen dehnten sich auf Deutschland aus, das „uns warnten“, daß es nicht nur mit den Regierungen, sondern auch mit privaten Auslandsanleihen in Verzug geraten müsse. Eine Atempause ist durch Präsident Hoovers rechtzeitigen Moratoriumsvorschläge geboten worden. Wer kann sagen, was geschehen wäre, wenn der amerikanische Präsident nur ein besorgter Zuschauer geblieben wäre? — Die Unterredungen in Paris und die darauf folgende Konferenz in London haben, so fuhr Mac Donald fort, eine Vereinbarung vorgeschlagen, die Europa zeitweilige Erleichterung gewährte. Die britische Regierung befaßt sich mit der Prüfung der gesamten Lage. Aber es ist Sache der in Betracht kommenden Regierungen — an erster Stelle Frankreichs und Deutschlands —, zu einer Vereinbarung darüber zu gelangen, was jetzt geschehen muß und später, wenn das Hoovermoratorium zu Ende gegangen ist. Dafür darf keine Zeit verloren gehen. Eine Reihe ständiger und vergänglicher Kompromisse rein zeitweiliger Art wird nicht den Umständen begegnen können. Eine umfassende und dauernde Regelung ist jetzt erforderlich. Alle Staaten müssen Zugeständnisse machen aus dem einfachen Grunde, daß, wenn sie sie nicht machen, die Weltlage immer schlimmer werden wird.



Die jungen Mahner:
Ja, Vater, du solltest auch mehr wandern,
dann wärst du gewiß nicht so oft erkältet.

Mac Donald fuhr dann fort, die britische Regierung habe mit großer Genugtuung von Cavalls Besuch in Washington gehört und hoffe, daß darauf ein Einvernehmen zwischen Frankreich und Deutschland folgen möge, das als eine wesentliche Bedingung für die Wiederaufbauarbeit in Europa betrachtet werden müßte. Der Premierminister sagte: Wir beabsichtigen, sobald dies durchführbar ist, die Schritte zu tun, die am sichersten dazu beitragen, das Pfund zu stabilisieren. Wir werden es auf einer endgültigen Basis, unabhängig von spekulativen Bewegungen oder tagtäglichen Transaktionen machen.

Mac Donald wies sodann darauf hin, daß die Zahl der Arbeitslosen sich in England um 114 000 verringert hat und schloß mit diesen bemerkenswerten Worten: Ich glaube, daß England durch seine Wahlen zwei große Dinge zustande gebracht hat. Es hat in den Herzen aller Männer und Frauen den Glauben und das Vertrauen zur repräsentativen Demokratie wiederhergestellt. Es hat aber noch mehr getan. Es hat nämlich den Bürgern aller Nationen der Welt, die selbst Regierungen besitzen, ein Beispiel dafür gegeben, daß es bei einer nationalen Notlage keine Meinungsverschiedenheiten gibt, sondern alle Klassen und alle Parteien beim Eintreten solcher Notlage sich zu einer gemeinschaftlichen Anstrengung zusammenschließen, um der Welt den nötigen Mut und den entschlossenen Willen zu geben, sich durch diese Schwierigkeiten hindurch zu arbeiten und der ganzen Welt zu zeigen, daß es eine nationale Einigkeit gibt, und wie diese nationale Einigkeit zustande gebracht werden kann. Bei dieser Pionierarbeit, die nicht in einem Tage oder einem Monat geleistet werden kann, und die auf mancherlei Hindernisse stoßen wird, muß das ganze Volk mithelfen.

Das ist der wesentlichste Inhalt der Programmrede des englischen Premierministers. Es wird dazu gelegentlich noch einiges gesagt werden müssen. Für heute sei nur dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß wir in Deutschland in nationalen Dingen nicht jene Geschlossenheit des ganzen Volkes kennen, von der Mac Donald mit Stolz sprechen konnte.

Gerichtsvollzieher im Dienst erschossen.

Der Mörder nach dreitägiger Belagerung verhaftet.

Offenburg, 10. November.

Der Gerichtsvollzieher Fäger aus Offenburg wurde am Dienstag vormittag, als er im Weiler Neuhäuser bei Zell a. H. bei dem Landwirt Bühler ein gepfändetes Kalb zur Versteigerung abholen wollte, von diesem erschossen. Bühler verschauelte sich nach der Bluttat in seinem Hause, wo er dann von Gendarmerie und Polizei belagert wurde. Da er in seinem Hause reichlich über Schusswaffen verfügte, mußte alle Vorsicht gebraucht werden, um nicht noch weitere Menschenleben in Gefahr zu bringen. Man forderte daher aus Offenburg noch 10 Mann Schupo an und auch das Freiburger Ueberfallkommando wurde alarmiert, doch brachte dieses nicht mehr einzugreifen, da es inzwischen gelungen war, Bühler wehrlos zu machen. Unter Führung des Polizeihauptmanns Hof war das Anwesen Bühlers immer enger umkreist worden, sodaß es dem Polizeihauptmann gelang, auf der Rückseite des Hauses, von Bühler unbemerkt, in den Hof zu gelangen. Von hier aus warf er dann eine Handgranate, sprang darauf mit einer zweiten Handgranate vor und forderte Bühler auf, das Haus auf der Vorderseite, wo die Schupo mit angeschlagenen Karabinern ihn erwartete, zu verlassen. Dieser Aufforderung leistete der Ueberfall mit erhobenen Händen Folge, worauf ihn die Schupo umzingeln und widerstandslos fesseln konnten. Er wurde hierauf nach dreitägiger Belagerung ins Offenburger Gefängnis verbracht.

Zu der Morbital wird im Einzelnen noch berichtet, daß Bühler, der im 36. Lebensjahre steht, und verheiratet ist, als hohler und gewalttätiger Mensch bekannt ist. Vor etwa einem Jahr konnten ihn bei einem Streit erst sechs Leute überwinden und fesseln. Auch damals trug er einen scharf geäbten Revolver bei sich. Wie die Tat sich zugetragen hat, ist noch nicht festgestellt.

Ich hab dir verziehn!

Roman von Clotilde von Stegmann-Stein

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

In Paris feierte man die berühmte Kunst der schönen Argentinierin so nachhaltig, daß sie noch weitere vier Wochen auf französischem Boden blieb.

So wurde es Februar, ehe sie wieder nach Stockholm zurückkehrte, wo Vantier Ericson sehnsüchtig auf sie wartete.

Er hatte ihr in dem vornehmsten Villenviertel von Stockholm eine luxuriös eingerichtete Wohnung gemietet, in der er aus- und einging. Geschultes Personal stand ihr zur Verfügung, geleitet von Paolo, dem Unentbehrlichen und Verschwiegenen.

Soeben kam Dolores an. Sie entstieg einer eleganten Elmouline und schritt, die Arme voll Blumen, an Ericsons Seite durch die wohligh erwärmten, im Licht glänzenden Räume, in denen eine Fülle kostbarer Blumenspenden dufteten.

„Das hast du sehr schön gemacht, mein Lieber“, sagte sie mit einem gnädigen Kopfnicken und hielt ihm flüchtig die gepuderte Wange hin. „Ist wichtige Post eingelaufen?“

Paolo, der Diener, verbeugte sich und reichte ihr auf einer silbernen Platte einen Stapel Briefe und Zeitungsausschnitte.

„Ich habe bereits sortiert, Madame“, erklärte er. Dolores warf achtlos den Rosenstrauch, mit dem sie hereingekommen war, auf einen Tisch. Paolo nahm ihren Velz ab und trug die Sachen hinaus.

Dolores setzte sich bequem in ihren Schreibstisch. „Zigarette!“ sagte sie flüchtig zu dem dicken Vantier, schlug die schöngeformten Beine übereinander und begann zu lesen.

Sie las so eifrig, daß sie Ericson völlig vergessen hatte,

der mit hungrigen Blicken jede Bewegung ihres schönen Körpers verfolgte. Jetzt lachte Dolores mitten in ihrer Lesart auf:

„Was sagst du dazu? Nun hat sich Kauenstein doch wirklich diesen kleinen, faden Goldfisch geangelt; man schreibt es mir soeben aus S. Ich bin, weiß Gott, neugierig, wie lange er dieses „Glück im Winkel“ aushalten wird. Jedenfalls brauchst du auf ihn“ — sie betonte unmerklich das „ihn“ und lächelte dabei etwas vielsagend — „nicht eifersüchtig zu sein. Dafür ist es allerdings auch vorbei mit den Antiquitäten aus Schloss Tannenaue, an denen wir beide so schön verdient haben.“

Ericson lächelte zynisch: „Das ist auch das einzige, was ich dabei bedaure; aber vielleicht gelingt es dir, den Grafen beim nächsten Gastspiel in S. aus neue von deinen Reizen zu überzeugen, falls es unser Geschäftsinteresse erheischen sollte. Du kennst ja mein Prinzip: Bei einem guten Geschäft muß man beide Augen zudrücken können.“

Sie lachte klingend: „Geschäftssinn brauchst du einer Dolores del Fonza nicht beizubringen. Was sagst du übrigens zu meinen neuen Verbindungen mit der Zentrale in Paris?“

„Sehr gut“, entgegnete er, „wenn wir ohne Gefahr nach Amerika schmuggeln können.“

„Das laß nur meine Sorge sein!“ Und nach einem argwöhnischen Blick zur Tür flüsterte sie leise in sein Ohr: ...

In dem Park von Tannenaue brachen zwischen dem weiten Laub die ersten Anemonen hervor und kündeten den beginnenden Frühling an. Die Amseln sangen am frühen Morgen schon ihr süßes Lied vor dem Fenster der jungen Gräfin Virgit. Die Weiden am Mühlenteich jenseits der Schlossmauer wehten mit grünen Schleiern in der leicht erwärmten Vorfrühlingsluft.

Unten am dem blauen Fluß, der die Mühle trieb, standen die kleinen Blüten der Schneeglöckchen. Täglich

fielen neue Vogelmelken in den immer größer werdenden Chor der gesiederten Frühlingsboten ein — die ganze Natur schien glückbebend neuer Blüten entgegenzutäumen.

Die junge Schlossherrin stand gedankenvoll an dem weit geöffneten Fenster des Frühstückszimmers. Noch hatte sie den Hufschlag in Erinnerung, der von Hans Egon's Klappen verhallend von der Dorfstraße her zu ihr herübergetlungen war.

Mechanisch ordnete sie Schneeglöckchen und Primeln in einer kleinen kristallinen Schale.

Wie anders war doch das Leben hier in den letzten Wochen geworden, seitdem Hans Egon fast täglich in die Stadt hineinritt. Was ging in ihm vor? Wohin waren der glückliche Uebermut und der süße Frieden ihrer ersten Ehezeiten entwichen? Was trieb ihn in die Stadt? Was ließ ihn schon beim Frühstück geduldlos nach der Uhr sehen, als könnte er es nicht erwarten, von hier fortzukommen? Was hatte sie ihm getan, daß er nicht nur zerstreut, nein, auch oft genug fast unhöflich und schroff zu ihr erschien? Oder war sie vielleicht überempfindlich? War sie ihm vielleicht nicht mehr reizvoll genug? Vielleicht ermüdetem Schritt ging sie zu dem hohen Barockspiegel und musterte prüfend Gesicht und Gestalt.

Nein, noch sprachen nicht als ein paar Schatten unter den Augen von ihrem veränderten Zustand. Gern hätte sie ihn gefragt, was diese Unruhe in ihm hervorrief, aber sie war eine Eitelkeit. Lieber wäre sie zugrunde gegangen, als ein Vertrauen von ihm zu erzwingen, das freiwillig zu gewähren er nicht bereit war.

Vielleicht aber machte sie sich wirklich unnötige Gedanken? Hans Egon war ein lebenslustiger Mann. Er hatte nie ein Hehl daraus gemacht, daß er Gesellschaft und fröhliche Freunde brauchte. Jetzt, da der Arzt ihr anstrengende Gefelligkeit im Hause und häufige Fahrten in die Stadt auf Einladungen verboten hatte, durfte sie sich nicht wundern, daß Hans Egon der Einsamkeit des Hauses mitunter zu entfliehen suchte. Im Grunde genommen war es wohl nichts anderes als sein Unterhaltungstrieb, dem der Verwöhnte nachgab.

(Fortsetzung folgt.)

Mus Nah und Fern

Zur Mordaffäre Schneider.

Frankfurt a. M. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft ist die Voruntersuchung gegen den 57-jährigen Gärtner August Schneider wegen Mordes an seiner Frau eröffnet und vom Untersuchungsrichter Haftbefehl erlassen worden. Schneider hat vor dem Untersuchungsrichter zugegeben, seiner Frau mit einem Spargelmesser den Hals durchgeschnitten zu haben. Er behauptete, das eheliche Zusammenleben sei durch Krankheit und Reizbarkeit seiner Frau so unerträglich geworden, daß er den Entschluß faßte, sie und sich zu töten. Nachdem er die Frau umgebracht hatte, habe es ihm aber an Mut zum Selbstmord gefehlt.

Ein „Hebevoller“ Bräutigam. — Die Braut niedergepfoten.

Kassel. Im Vorort Kirchditmold spielte sich ein trauriger Vorfall ab. Ein Arbeiter aus Niederrhede geriet mit seiner 21-jährigen Braut in Streit und verfehlte ihr ganz plötzlich einen Messerstich in die Herzgegend. Die Braut brach bewußtlos zusammen. In schwer verletztem Zustand wurde das junge Mädchen ins Krankenhaus gebracht. Der Messerheld wurde verhaftet.

Frankfurt a. M. (Ein Schwindler mißbraucht den Namen eines Heerführers.) Ein gewisser Engler erschien dieser Tage bei der Vorsteherin eines Wohltätigkeitsinstituts und zeigte als Empfehlung den Brief eines aus dem Weltkrieg bekannten Heerführers vor, in dem gebeten wird, man solle Engler bei der Beschaffung einer neuen Stellung behilflich sein und dafür sorgen, daß sein Militärrenten von Münster nach Frankfurt a. M. überwiesen wird usw. Dem Engler ist es darum zu tun, mit diesem Schreiben Unterstützungen herauszuschwindeln. In dem vorliegenden Falle bekam er 10 Mark. Es hat sich inzwischen herausgestellt, daß Engler diese Schwindeleien schon mehrfach mit dem gleichen Erfolg verübt hat. Der Brief mit der Unterschrift des Heerführers ist natürlich gefälscht. Die Polizei warnt nachdrücklich vor diesem Manne.

Frankfurt a. M. (Wieder ein gefährlicher Sittlichkeitsverbrecher festgenommen.) Der 31-jährige Wilhelm Windsheimer, ist wegen Sittlichkeitsvergehens schon wiederholt vorbestraft. Erst im Mai d. Js. kam er aus der Strafanstalt zur Entlassung. Er mußte aber nun bereits wieder festgenommen werden, da er sich auf der Straße und Spielplätzen an kleine Kinder heranmachte.

Höchst a. M. (Der Damenimitator auf Abwegen.) Der Einzelrichter verurteilte den Damenimitator Oskar Ebener wegen Diebstahls zu vier Monaten Gefängnis. Der ein buhndmal vorbestrafte Angeklagte hatte es sich zur Spezialität gemacht, sich von Pfarrern unterstützen zu lassen, die Konfession wechselte er dabei je nach Bedarf, und stahl bei seinen Besuchen die in den Pfarrhäusern aufgestellten Opferbüchsen.

Wiesbaden. (Feuergeschehen zwischen Zigeunern.) Unweit Hochheim hatten sich Zigeuner gelagert, die in Streit gerieten. Als der Ortspolizeibeamte einschritt, wurde er von den Zigeunern angegriffen, so daß er von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Es blieb schließlich nichts übrig, als das Ueberfallkommando in Wiesbaden zu alarmieren. Vier Personen konnten von den Beamten festgenommen werden, während die übrigen es vorzogen, im Dunkel der Nacht zu verschwinden.

Wiesbaden. (Der Komponist Otto Dorn gestorben.) Der hier seit etwa 50 Jahren ansässige Komponist und Musikschriststeller Otto Dorn ist im Alter von 83 Jahren an den Folgen eines erlittenen Unfalls gestorben. Otto Dorn hat neben verschiedenen erfolgreichen Opern auch eine große Anzahl viel gesungener Lieder komponiert. Sein Vater war der Hofkapellmeister Heinrich Dorn, der neben Spontini und Meyerbeer in Berlin wirkte.

Erbach i. L. (Tot im Taunus aufgefunden.) Am sogenannten „Scharfen Eck“ in Erbach fand ein Bahnbeamter den etwa 20-jährigen Sohn des Lehrers Hergenbach aus Oberseifers tot auf. Hergenbach besuchte früher das Gymnasium in Limburg, ging aber vor kurzer Zeit ab. Man vermutet, daß er durch ein Auto zu Tode gekommen ist.

Politischer Prozeß.

Darmstadt. Am 8. Juni 1931 sollte in Lampertheim nach einer Erwerbslosenversammlung ein von den Kommunisten arrangierter, nicht angemeldeter Demonstrationzug polizeilich aufgelöst werden. Dabei kam es, besonders als ein im Zug mitgeführtes Transparent entfernt werden sollte, und ein Mannheimer Kommunist inhaftiert worden war, zu Tätlichkeiten gegen die Polizeibeamten. Das hatte zur Folge, daß gegen zwölf Einwohner von Lampertheim, die der kommunistischen Partei angehören, Anklage wegen Aufruhrs erhoben wurde, und daß die Angeklagten sich jetzt vor dem Bezirkshofgericht verantworten mußten. Der Hauptangeklagte erschien nicht vor Gericht, weshalb Haftbefehl gegen ihn erhoben wurde; er soll sich in Rußland befinden. Der Staatsanwalt beantragte Verurteilung wegen Aufruhrs im Höchstmaß zu 8 Monaten Gefängnis. Das Gericht sah einen Aufruhr nicht als vorliegend an, sondern verurteilte fünf Angeklagte wegen öffentlicher Aufforderung zum Ungehorsam gegen polizeiliche Anordnungen, zum Teil auch wegen Gefangenensbefreiung und Widerstand; ein Angeklagter erhielt 4 Monate ein anderer 3 Monate, die übrigen zwei oder einen Monat Gefängnis; ein Angeklagter erhielt 3 Monate Gefängnis, weil er in der Erwerbslosenversammlung dazu aufgefordert hatte, auf die Straße zu gehen und den Gegnern das Messer in den Leib zu rennen.

Kommunistischer Bürgermeister in Morsfelden.

Morsfelden. In der Bürgermeister-Stichwahl erhielt der kommunistische Kandidat H. Zwilling 1578 Stimmen gegen 1100 in der Hauptwahl. Der bürgerliche Kandidat R. Weiß brachte es auf 1236 Stimmen gegen 570 bei der Hauptwahl. Die Sozialdemokraten, deren Kandidat bereits in der Hauptwahl ausgeschieden war, hatten die Abstimmung freigegeben. Der frühere Bürgermeister war Sozialdemokrat gewesen.

Mainzer Karneval oder nicht?

Mainz. Traditionell beginnt in Mainz die „Faschnacht“ am 11. November mit den Generalversammlungen der Karnevalsvereine. In diesem Jahre mußte von der Tradition Abstand genommen werden, da die „Gut Stubb“ durch die Wahlversammlungen für die närrischen Veranstaltungen nicht frei ist. So hat man denn die Generalversammlung des MCV. auf den 28. November verlegt. Im Großen und Kleinen hat man bereits die Frage ventiliert, ob man überhaupt in diesem Jahre Karneval abhalten soll. Man war sich des Ernstes der Zeit völlig bewußt und kam zu der Ansicht, wenn schon etwas gemacht werden soll, müsse aller Ernst voll und ganz der Wohltätigkeit zufließen. Man denkt in diesem Sinne daran, eventuell eine Herren- eine Damen- und eine Fremdensingung, sowie zwei Kreppelkassette abzuhalten, macht aber wiederum zur Voraussetzung, daß am politischen Himmel alles ruhig sein müsse. Von dem großen Karnevalszug wird man selbstverständlich absehen müssen.

Uebertreten und niedergepfoten.

Ostfriesen bei Borms. Zu einer schweren Schlägerei und Messerstecherei kam es in der neuen Siedlung an der Rheindürkheimerstraße. Als der Arbeiter Wenzel Picha abends zu seiner Arbeit fahren wollte, wurde er von mehreren Männern überfallen und vom Rade gerissen. Picha erhielt eine Anzahl Messerstiche. Er mußte in das Wormser Krankenhaus verbracht werden, wo er bedenklich darniederliegt. Die Täter konnten durch die Polizei ermittelt werden.

Offenbach. (Frankfurter Kommunisten verhaftet.) Vierzig Kommunisten aus Frankfurt a. M., die sich in geschlossener Marktschlange zum Roten Tag in Seidenstadt begeben wollten, wurden in Offenbach wegen Uebertretung des Verbots der heftigen Regierung verhaftet. Sie wurden sofort dem Schnellrichter vorgeführt.

Goddellau. (Auf dem Felde vom Tode ereilt.) Der Schrankenwärter im Ruhestand, Hans Kraft, wurde im Felde, wo er auf abgeernteten Feldern noch Kartoffeln lesen wollte, neben seinem Kartoffelstummel tot aufgefunden. Ein Hirnschlag hatte dem Leben des Mannes ein Ziel gesetzt.

Eich, Rhnh. (Das „dankbare“ Dienstmädchen.) Dieser Tage wurde bei einem hiesigen Landwirt ein Einbruch verübt. Den Tätern, die durch Zertrümmern einer Fensterscheibe vom Hof aus in das Schlafzimmer eindringen gelang es neben Wäsche und Kleider auch Bargeld erbeuteten. Der Gendarmerei gelang es, die Täter zu ermitteln. Es handelt sich um ein früher bei dem Landwirt beschäftigtes Dienstmädchen, das mit Helfern die Tat verübte.

Neues aus aller Welt.

System Dr. Eisenbart. Zu einem Arzt in einem Dorfchen des Jagsttals kam ein Landbewohner. Nach erledigter Behandlung brachte der Patient noch ein anderes Leiden vor, das sich nach längerem Hin- und Herfragen als Rheumatismus feststellen ließ. Der Arzt bat den Patienten, nach einigen Wochen wiederkommen, dann werde er dem zweiten Leiden durch Elektrisieren entgegenzutreten. Der Patient kam wieder, war aber um alles nicht mehr für das Elektrisieren zu haben, da er dies nicht aushalte. Schließlich gestand er, er habe selbst die Kur vornehmen wollen, die beiden Drähte am Motor an der Futterneidmaschine losgelöst und in die Hände genommen, dann aber habe es ihn hin- und hergeworfen. Das wolle er ein zweites Mal nicht mehr mitmachen. Seitdem soll auch der Arzt vor dem Elektrisieren Respekt haben!

Ein 11-jähriger Zug-Attentäter. Auf der Straße Mettmann — Neanderthal war am 5. November ein Personenzug auf einen 35 Pfund schweren Grenzstein gestoßen, der absichtlich auf die Schienen gelegt worden war. Als Täter wurde nunmehr ein 11-jähriger Schüler aus Mettmann ermittelt.

Für 50 000 Mark Devisen beschlagnahmt. Bei einem Metzger und Viehhändler in Kirchseiffen (Eifel) wurden bei einer unerwartet vorgenommenen Hausdurchsuchung im Geldschrank erhebliche Mengen von Devisen, wie es heißt im Werte von über 50 000 Mark beschlagnahmt.

67 Schafe von Personenzug getötet. Nach einer Mitteilung der Reichsbahndirektion Regensburg geriet zwischen den Bahnhöfen Landshut und Erpoldingen gegen Mitternacht eine unbewachte Schafherde auf den Bahnkörper. Von einem Personenzug, der in die Tiere hineinfuhr, wurden 67 Schafe getötet. Da auch später immer noch Tiere auf dem Bahnkörper umherirrten, mußten die Züge verschiedentlich anhalten.

Autodiebstahlsgefahr. Die Kriminalpolizei von Berlin ist einer gefährlichen Autodiebstahlsbande auf die Spur gekommen, von der drei Mitglieder in Dresden und vier in Berlin festgenommen werden konnten. Zwei Autodiebe blieben bisher flüchtig. Die Diebstahlsbande arbeitete seit einigen Monaten planmäßig in die Hände. Personenwagen, die in Berlin gestohlen wurden, wanderten nach Dresden, während Automobile, die den Dieben in der Provinz in die Hände fielen, entweder nach Berlin oder nach Dresden weitergeleitet wurden. In beiden Städten unterhielt die Bande eigene Garagen und Reparaturwerkstätten, in denen die Wagen ausgeschlachtet, neu montiert, neu lackiert und mit neuen Nummern- und Typenschildern versehen wurden. Diese Wagen sind darauf durch ein umfangreiches Hehlernetz in ganz Deutschland verkauft worden.

Der „Panther“ wird abgewrackt. Das ehemalige deutsche Kanonenboot „Panther“, bekannt durch seinen „Sprung nach Agadir“, wurde in Kiel in öffentlicher Verdingung auf Abbruch verkauft. — Der „Panthersprung nach Agadir“ hat im Jahre 1911 großes politisches Aufsehen erregt. Damals wurde das Kanonenboot „Panther“ zur Wahrung der deutschen Interessen nach dem südmarokkanischen Hafen Agadir beordert. Es kam schließlich zu der Konferenz von Algier, in der Marokko wirtschaftlich aufgeteilt wurde.

Sparlastenvorsteher hat 150 000 Mark unterschlagen. Durch Eigenpekulationen des Bankvorstehers Löper ist die Stadtkassette Neustettin in Hinterpommern um über 150 000 Mark geschädigt worden. Die Staatsanwaltschaft Röllin hat gegen Löper die Voruntersuchung wegen Unterschlagung, Untreue, Verschleierungen usw. eröffnet.

Französischer Rulter gerammt und gesunken. Auf der Höhe von Boulogne-sur-Mer ist der französische Rulter „Artois“ von einem Dampfer aus Le Havre gerammt worden und gesunken. Von der sechs Mann starken Besatzung sind vier ertrunken, die beiden anderen wurden gerettet.

Fünf Arbeiter vom Starkstrom getötet. Beim Legen von Hochspannungskabeln wurden in Segovia (Spanien) fünf Arbeiter durch den elektrischen Strom infolge Kurzschlusses getötet.

Neue deutsche Zeitung in USA. Während des Kriegs haben sämtliche im Staate Indiana erscheinenden deutschen Zeitungen ihr Erscheinen eingestellt. Erst jetzt ist es wieder gelungen, ein neues deutsches Blatt ins Leben zu rufen, den „Indiana-Staats-Herald“, der in Hammond-Indiana seit einigen Tagen erscheint. Das Blatt erscheint zunächst in einer Auflage von 20 000 Exemplaren.

Notverordnung: „Zahlungsfristen in Aufwertungsachen“

Berlin, 11. November.

Der Reichspräsident hat am 10. d. M. eine Verordnung über die Zahlungsfrist in Aufwertungsachen erlassen. Am 1. Januar 1932 werden die von den Gläubigern vor Zahlung geforderten Aufwertungshypothesen fällig.

Mit Rücksicht darauf, daß sich die Verhältnisse durch die Ereignisse seit Juni d. J. grundlegend geändert haben, sieht die neue Notverordnung vor, daß Schuldner, die durch die Veränderung der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse überrascht worden sind, bis zum Ablauf des 30. November 1931 bei der Aufwertungsfelle den Antrag auf Bewilligung einer Zahlungsfrist nachholen oder ihn, sofern er bereits rechtskräftig abgewiesen war, erneuern können. Vorausgesetzt ist dabei, daß die durch die Veränderung der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse geschaffene Lage nicht schon in einem früheren Zahlungsfristbefahren berücksichtigt werden konnte.

Nach der Notverordnung kann weiter den Schuldner von Industrieobligationen und verwandten Schuldverschreibungen eine Zahlungsfrist für die am 31. Dezember d. J. fällig werdenden aufgewerteten Kapitalbeträge — nicht aber für die bis zum 31. Dezember 1931 gestundeten Tilgungsbeträge — gewährt werden. Die gestundeten Beträge sind ab 1. Januar 1932 mit 7,5 v. H. jährlich zu verzinsen und mit einem Aufgeld von 2 v. H. für jedes angefangene Kalenderjahr zurückzuzahlen. Für die Dauer der Stundung darf der Schuldner keine Gewinne an die Gläubiger ausschütten und in der Regel auch keine Lantienmen zahlen.

Das Sprengungsglück bei Hauenstein.

Grobe Fahrlässigkeit. — Der Hauptschuldige tot.

Hauenstein, 11. November.

Ueber das Ergebnis der Untersuchungen über die Ursache des schweren Explosionsunglücks verläutet folgendes: Das Unglück ist zweifellos durch eine geradezu sträfliche Fahrlässigkeit hervorgerufen worden. Zum Zwecke der Sprengung hatte man in den Felsen ein etwa 3,5 Meter tiefes Sprengloch gebohrt und dieses mit Sprengstoff gefüllt. Durch einen Riß innerhalb des Felsens sickerte das Pulver nach unten durch, weshalb man diese Stelle im Sprengloch mit Lehm verstopfte. Nachdem man dann eine neue Sprengladung eingelegt hatte, brachte man diese zur Entzündung.

Die Explosion löste jedoch nur einen kleinen Teil des Felsens weg. Der Sprengmeister begab sich mit einem Steinbrecher entgegen den Vorschriften, nach welchen im Falle einer unvollkommenen Sprengung die Sprengstelle erst nach 24 Stunden wieder betreten werden darf, nach einigen Minuten auf den überhängenden Felsen, während eine Anzahl Neugieriger aus dem Dorfe sich unter der überhängenden Felswand aufhielten. Plötzlich ereignete sich die unerwartete Explosion. Nach dem Urteil von Sachverständigen konnte diese Explosion nur dadurch entstanden sein, daß sich das in den Felspalt eingedrungene Pulver entzündet hatte.

Der Steinbruch war entgegen den Vorschriften nicht abgesperrt. Lediglich einige Warnungstafeln waren aufgestellt. Der Sprengmeister duldet schon eine zeitlang vor der Explosion den Aufenthalt von Zuschauern in unmittelbarer Nähe der Sprengstelle. Die Neugierigen ließen es sich trotz wiederholter Warnung nicht nehmen, das Schauspiel einer Sprengung aus nächster Nähe mit anzusehen. Auch der Sprengmeister und die übrigen Leute, die sich nach der wirkungslosen ersten Sprengung am Felsen aufhielten, waren, wie durch Zeugen festgestellt ist, vor dem Betreten der Sprengstelle gewarnt worden.

Zusammenfassend muß, wie aus den Ausführungen der Sachverständigen und Zeugen, die am Dienstag von einer Gerichtskommission aus Pirmasens an der Unglücksstätte gehört wurden, festgestellt werden, daß das Unglück durch grobe Fahrlässigkeit verursacht ist.

Der Hauptschuldige, der Sprengmeister Müller aus Bernersberg, kann nicht mehr zur Verantwortung gezogen werden, da er sich unter den 6 Toten der Katastrophe befindet. Inwiefern die Gemeinde Hauenstein ein Verschulden trifft, bleibt noch abzuwarten. Sie ist nämlich Eigentümerin des Steinbruchs und hat der katholischen Kirchenverwaltung die Ausbeutung des Steinbruchs ohne Entgelt überlassen. Trotzdem war sie nach Ansicht des Sachverständigen aufgrund der Vorschriften der Berufsgenossenschaft verpflichtet, die notwendigen Absperungsmaßnahmen durchzuführen.

Die Leichen der verunglückten Arbeiter wurden am Dienstag Mittag nach der gerichtlichen Leichenschau freigegeben. Am Mittwoch erfolgt die Beisetzung.

Wetterbericht.

Eine mit ihrem Zentrum über England liegende große atlantische Zyklone hat verbreitete Regenfälle auch bei uns gebracht. Die Temperaturen sind nach dem Einbruch ozeanischer Warmluft in tiefen und mittleren Lagen noch etwas gestiegen.

Wettervorhersage: Zeitweilige Regenschauer, auch veränderliches, mildes Wetter, starke Südwestwinde.